

Glauben – an Gott glauben – was heisst das?

Zum Jahres des Glaubens I

Zum 50-Jahr-Jubiläum des Beginns des Zweiten Vatikanischen Konzils hat Papst Benedikt XVI. ein „Jahr des Glaubens“ ausgerufen. Dieses Jahr lädt uns ein, den Glauben neu zu entdecken, den Glauben in seiner ganzen Schönheit, in seinem Reichtum, in seiner Fülle. Es geht um den Glauben nicht bloß als Weltanschauung und Wertevorstellung, nicht als moralisches System und schon gar nicht als mühsame Pflicht und Last, sondern um den Glauben als Gnade und Geschenk, das zwar anspruchsvoll ist, aber leben lässt und leben hilft. Es geht um den Glauben, der begeistert und Freude macht und Halt und Kraft und Zuversicht verleiht.

Was heißt das eigentlich – glauben?

Selbstverständlich ist damit nicht irgendein „Allerweltsglaube“ oder ein theoretisches „Fürwahrhalten“ irgendwelcher Glaubenssätze gemeint. Doch – was heisst überhaupt: glauben? Was heisst es, wenn ein Mensch sagt: Ich glaube – Ich glaube an Gott? Vielleicht mag es gut sein, sich auch darüber wieder einmal ein paar Gedanken zu machen.

Nun, das Wort „glauben“ kommt auch in unserer Alltagssprache häufig vor, aber in unterschiedlicher Bedeutung. Wenn ich sage: *Ich glaube, morgen wird die Sonne scheinen* – gebe ich bloss eine Vermutung wieder. Wenn ich sage: *Ich glaube, dass die Erde sich um die Sonne dreht* – halte ich für wahr, was wissenschaftlich erwiesen, aber für mich selber nicht nachprüfbar ist. In diesen beiden Aussagen erscheint der Glaube bloss als eine Form mangelhaften Wissens. So gesehen wäre dann das Wissen eben mehr und besser als das blosses Glauben. Worum es im Glauben geht, wird schon etwas deutlicher in der Aussage: *Ich glaube dir, was du sagst*. Auch hier handelt es sich um die Annahme eines Sachverhaltes, aber der Grund, weshalb ich diesen für wahr halte, liegt in der Glaubwürdigkeit der Person, die etwas sagt und bezeugt. *Wenn du das sagst* – Noch einen Schritt weiter sind wir, wenn ein Mensch dem andern nicht nur dieses oder jenes glaubt, sondern unabhängig von konkreten Aussagen zum andern sagt: *Du, ich glaube dir, ich traue dir*. Hier geht es nicht um das Zustimmung zu einzelnen Aussagen, sondern um das grundsätzliche Vertrauen zum andern.

In den letzten beiden Aussagen zeigt sich schon, dass Glauben nicht ein mangelhaftes Wissen ist, sondern vielmehr ein Grundakt menschlichen Lebens und menschlicher Gemeinschaft. Wir sind immer wieder auf Treu und Glauben angewiesen. Dass jemand uns liebt und treu und wahrhaftig ist, können wir nicht beweisen, wir können es nur glauben.

An Gott glauben

An diesem zwischenmenschlichen Glauben können wir anknüpfen, wenn wir jetzt nach dem Gottesglauben fragen. Auch hier heisst des Grundwort nicht: *Ich glaube etwas* – sondern: *Ich glaube Dir, o Gott*. Dennoch ist vom zwischenmenschlichen Vertrauen zum Glauben an Gott nicht nur ein weiterer Schritt, sondern ein Sprung.

Denn Gott begegnet uns ja nicht so unmittelbar wie andere Menschen. Andererseits aber verlangt Gott eine so bedingungslose Zustimmung, wie wir sie entweder nicht und niemandem oder eben nur Gott und seinem Sohn Jesus Christus leisten können. Und bei dieser Zustimmung zu Gott heisst es dann . sprachlich gesehen . nicht mehr nur: Ich traue Dir, ich glaube Dir, o Gott, sondern: Credo in Deum = Ich glaube an Gott, ich glaube (mich) in Gott hinein, ich vertraue mich selber Gott an. Für diesen Glauben, in dem ein Mensch nicht in erster Linie einzelne Wahrheiten für wahr hält, sondern sich selber Gott anvertraut, braucht die Bibel das hebräische Wort *saman%* das in unserem *sAmen%* am Schluss der Gebete weiterlebt und ursprünglich die Bedeutung hat: *festmachen, fest gründen, trauen*. Wenn also ein Mensch im Sinn der Bibel sich für den Glauben entscheidet, will er sein Leben in Gott festmachen und bei Ihm Halt finden. Auch das lateinische Wort *sCredo%* zeigt sehr schön, um was es im Glauben geht: *sCredo* . *ich glaube%* leitet sich ab von *sCor do* . *ich gebe das Herz%* das heisst: Ich baue mein Leben auf Gott.

Den Glauben neu entdecken

Der Akt des Glaubens besteht also darin, dass ich mein Leben auf Gott setze, dass ich mich selber mit allem, was ich bin und habe, Gott übergebe und Gott anvertraue.

Aber an welchen Gott glauben?

Wer und wie ist denn dieser Gott, auf den ich mein ganzes Leben bauen will und bauen darf? . Wir kommen damit vom Akt des Glaubens fast von selber zum Inhalt des Glaubens, den es eben auch neu zu entdecken gilt. Unser Glauben hat einen unerhört reichen Inhalt, ist aber keineswegs bloss ein theoretisches System von Glaubenswahrheiten. Der christliche Glaube ist keine Theorie, sondern Begegnung und lebendige, persönliche Beziehung zu Jesus Christus und durch Ihn zum Dreifaltigen Gott! Ja, es geht im christlichen Glauben um Gott selber . Gott aber nicht bloss als ein höchstes, anonymes Wesen, nicht um eine namenlose Allmacht, nicht um irgendeinen Allerweltsgott, sondern um Gott, der sich den Menschen offenbart hat, um den Gott, der Mensch geworden ist und uns in Jesus Christus mit einem menschlichen Antlitz zugewendet ist. Weil Jesus Christus ganz Mensch ist, *in allem uns gleich ausser der Sünde*, können wir Ihm ganz menschlich, von Mensch zu Mensch, begegnen. Weil Er aber zugleich ganz Gott ist, *wahrer Gott vom wahren Gott, eines Wesens mit dem Vater*, darum dürfen wir in der menschlichen Begegnung mit Jesus Christus Gott selber begegnen und Gemeinschaft mit Gott haben. Darum geht es im christlichen Glauben zuerst und zuletzt und über allem um die Freundschaft mit Jesus Christus.

Der Glaube ist also kein bloss mangelhaftes Wissen und keine blosses Für-wahrhalten irgendwelcher Glaubenssätze, sondern der Glaube ist Beziehung, Begegnung, Gemeinschaft, ja Freundschaft mit Jesus Christus und durch Ihn mit dem dreifaltigen Gott.

Erwin Keller